

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, Pres.
1307-09 Howard St., Phone: Tyler 246. Omaha, Neb.
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414-6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche, 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 3. Januar 1920

„Der große Protest.“

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Milwaukee Herald, der Bergers Wiederwahl kräftig bekämpft hat, über dessen Sieg an der Wahlurne: Es ist nicht wahr, daß der Ausfall der Wahl im 5. Wisconsiner Kongressdistrikt einen Sieg für Bolschewismus bedeutet.

Es ist nicht wahr, daß der Ausfall der Wahl durch außerordentliche Elemente herbeigeführt wurde. Der ruhige, altmännliche, gelehrte und arbeitsame Bürger des Mittelstandes hat die Entscheidung herbeigeführt.

Es ist nicht wahr, daß es sich bei dieser Entscheidung um einen Sieg der radikalen Sozialdemokratie handelt. Der Erwählte, Victor Berger, erklärte selbst nach der Wahlschlacht: „Meine Wahl kann nicht als ein Sieg der sozialistischen Partei betrachtet werden.“

Was also war die Ursache für ein solches Resultat, daß Victor Berger bei der größten im Distrikt verzeichneten Stimmenabgabe mit einer Majorität von über 4800 Stimmen erwählt wurde, obwohl ihm das Repräsentantenhaus Sitz und Stimme verweigert hatte?

Die eigentliche Ursache bildet ein ganz allgemeiner großer Protest gegen bestimmte Vorgänge innerhalb der jüngsten Jahre und die dadurch hervorgerufenen Zustände. Das Volk wollte protestieren und benutzte die Wahl zum Protest. Wessentlich eine hiesige Zeitung, der Milwaukee Sentinel, verlor die Wahl an der Wahlurne.

Es war ein Protest gegen die Prohibition und die große Lüge der Kriegsprohibition. In dem Distrikt waren große Brauereien geschlossen worden, darunter solche, die zu den größten des Landes, wenn nicht zur Welt gehörten. Mehr als zehntausend Leute waren dadurch außer Arbeit gesetzt und Eigentum im Werte von Millionen wertlos gemacht worden. Und diese sogenannte Kriegsprohibition, das heißt Prohibition, die für den Erfolg im Kriege als notwendig vom Kongress beschlossen wurde, trat schließlich erst in Kraft, als der Krieg vorüber war. Der Protest der Stimmgeber richtete sich gegen diese elende Scheuerei und Lüge.

Dann aber richtete sich der Protest gegen die Seges. Diese hatten sich die Kriegshysterie zunutze gemacht, um Hoß zu fähen ganz besonders gegen alles, was deutscher Abstammung und Herkunft war. Und das war geschähen in einem Gemeinwesen, das seinen soliden Aufbau und sein Wachstum zum allergrößten Teile seinen Einwohnern deutscher Herkunft verdankt. Es geschah in einem Gemeinwesen, das gleichsam bei seinem Bestehen zu den ruhigsten und ordnungliebendsten des Landes gehört hat. Und gerade die für die Verhehungen Verantwortlichen hatten versucht,

die Führerschaft im Wahlkampfe gegen Berger zu übernehmen. Wegen sie wurde zuerst und vor allen Dingen protestiert.

Aus dieser Ecke wehte also der Wind, und er wurde heftiger und stürklicher durch die völlig verkehrte, angeblich im Interesse des Kandidaten Bodensatz geleitete Kampagne. Statt daß man mit einem bestimmten Programm herbeikam, die durch den Krieg herbeigeführten herrschenden Mißstände gelte und deren Abschaffung verprach, trat man der arbeitenden Bevölkerung im Distrikt entgegen, daß man gegen „Regierung durch Einhaltsbefehle“ eintreten werde, dagegen aber das Recht der Arbeiter, sich zu organisieren und als Organisation über Arbeitsbedingungen zu verhandeln, anerkenne, versichere man jenen und Organe, die gegen Ausschreitungen und gezielte Handlungen von einigen Jungen, die sich als Mitglieder der American Legion ausgaben, nicht eingewunden hatten, sondern sogar noch allem Anschein nach unter einer Decke mit ihnen standen.

Der Protest wendete sich also zum großen Teile gegen die ganz ungeheuer schwere Bestrafung des Kandidaten Berger. Es kam die Empfindung, daß wir nennen wir es sogar das Mitleid für Berger in dem Protest zum Ausdruck. Seine Verurteilung zu 20 Jahren Zuchthaus wird allgemein unter der Bevölkerung als eine ganz außer jedem Verhältnis zu dem von ihm begangenen Vergehen stehende Strafe erachtet. Daher Äußerungen wie die folgende: „Berger ist doch kein Raubmörder, und derartig hohe Strafen teilt man doch nur an gemeine Verbrecher aus.“ Man protestierte damit indirekt dagegen, daß noch immer das Espionagegesetz und die anderen Kriegsgesetze bestehen, wie auch dagegen, daß noch immer nicht Friede erklärt worden ist.

An ihren Früchten...

Die Pariser sozialistische Zeitung „L'Humanité“ vom 21. November stellt als erstes Ergebnis der französischen Wahlen zur Deputiertenkammer eine ganz betrübliche Lauerung der Lebensmittel, auch der Nahrungsmittel, fest. Höchstens sind zum Beispiel grüne Erbsen von 110 Francs die 100 Kg. auf 180 Francs gestiegen; Fett von 6 Francs und 10 Centimes das Kilo auf 8 Francs; Reis von 110 Francs die 100 Kg. auf 175 Francs. Die Preise für Kaffee haben sich um ein volles Drittel erhöht!

Dazu bemerkt das Pariser Blatt: „Aß, der Sieg ist ihnen in den Kopf gestiegen. Jetzt zeigen sie feinerlei Zurückhaltung mehr. Vor der Wahl mußte man die Wähler schonen, nach der Wahl sind es die Schieber, die man belohnen muß. Man sage nicht, daß der Staat, als der Verproviantierer, selbst plötzlich unter einer solchen Preisserhöhung leidet. Natürlich befinden sich jene Waren, deren Preis er so plötzlich erhöht, schon seit einer ganzen Zeit in Reserve in den Depotalagern. Es ist viel einfacher: Die Wahlen sind vorbei, jetzt braucht man keine Rücksichten mehr zu nehmen und kann ruhig alles steigen lassen.“

Der durchschlagende Sieg des Kapitalismus bei den französischen Wahlen hat eben den Kriegsgewinnern und Lebensmittelschiebern freie Bahn für ihre Ausbeutungsspläne geschaffen. Praktisch wird nach diesem Wahlergebnis das französische Proletariat, das sich im theoretischen Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf verpflichtet hat, schlimmer denn je der kapitalistischen Unterdrückung und Ausbeutung ausgeliefert werden.

daß die Stadt Köln für Schaden, welcher Bürgern von den Sozialisten zugefügt ist, aufkommen muß, wie die Boffische Zeitung meldet. Die Entscheidung erging in einem Prozesse, den das Kölner Vorenhaus Ziel arg-strenat hatte. Eine Volksmenge hatte im November vorigen Jahres den Laden gestürmt und Nahrungsmittel im Werte von \$85,000 Raub gemacht.

Dem „Vordwärts“ zufolge hat die Konferenz zwischen Führern des alten Bergarbeiter-Bandes und den neuen Industrieräten im Ruhrgebiet das Prinzip des sechsständigen Arbeitstages angenommen. Doch wurde derselbe wegen der großen Kohlennot zur Zeit als unerwünscht bezeichnet. Die Konferenz erklärte sich mit dem Beschluß des Viesefelder Kongresses einverstanden, daß der sechsständige Arbeitsvertrag durch internationalen Vertrag eingeführt werden muß und richtete an die Bergarbeiter des Auslandes das dringende Ersuchen, sich mit den Deutschen zu vereinigen, um ihn zustande zu bringen.

(Wiesbaden). Bis Ende Dezember wird die Regierung für Unterstützung der Arbeitslosen 1,000,000,000 Mark ausgegeben haben, wie das Arbeitsministerium mitteilt. Und eine weitere Milliarde wird es kosten, bis nach dem Geleit diese Unterstützung aufhört. Man will den Versuch machen, die Arbeitslosen zu Hilfsarbeiten heranzuziehen, u. Unterstaatssekretär Müllendorf hat dazu die Bewilligung von fünf Milliarden Mark nachgeholt.

Dem Tagesblatt zufolge hat ein Gerichtswollzieher die im Tiergartenviertel gelegene Wohnung von Dr. Karl Helfferich betreten und eine Pfändung vorgenommen, um die Geldstrafe von 300 Mark zu decken, die Helfferich von der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission auferlegt worden war.

Vene, die bestimmt den Weltuntergang erwartet haben, mögen sich damit trösten, daß sie die ersten Karren auf dieser krummen Erde nicht gesehen sind und auch die letzten nicht sein werden.

Beruft Euch bei Einkäufen auf diese Zeitung.

Nebraska Frauenbund.

Hat jetzt ein Hilfswort für die leidenden Mittelklassen in Gang gebracht.

Lincoln, Neb., 2. Jan.—Der Nebraska Frauenbund hat ein Komitee ernannt für die Linderung der Not in Mitteleuropa und dankt hiermit allen Gebern aufs herzlichste. Gleichzeitig bittet er um weitere Gaben. Folgende Gaben sind bis jetzt eingetroffen und an das Generalkomitee in New York weiter geschickt worden:

Frau A. Kurth	.....\$ 3.00
Frau Ausboom	..... 3.00
Frau Storz	..... .50
Frau S. Weis	..... 5.00
Frau H. Wolff	..... 9.00
Frau Jos. Wittmann	..... 55.00
Frau G. D. Virtue	..... 4.00
Frau P. F. Wohlberg	..... 5.00
Frl. Elise Schiffer	..... 15.00
Frau H. Rabe	..... 6.00
Frau H. Bonetemper	..... 6.00
Frau A. E. Moore	..... 4.00
Frau Wod	..... 2.00
Frl. Emma Wittmann	..... 2.50
Frau Sieck	..... 5.00
Frau Erhardt	..... 1.00
Frau Francke	..... 1.00
Frau S. Hertzschheimer	..... 5.00
Angenamt	..... 20.00
Frau Hahnberger	..... 10.00
Frau Charles Klose	..... 60.00
Frau H. G. Friede, Plattsmouth	..... 10.00
Frl. Elfriede Gries, Sutton	..... 2.50
H. C. Wittmann	..... 5.00
Frau Fover	..... 5.00
Frau C. Walter	..... 1.00
Frl. Elisabeth Meyer	..... 1.00
Frau B. Pfeuffer	..... 10.00

Zusammen.....\$254.50
Alle Gaben bitte zu senden an Frau Jos. Wittmann, 939 S. Str., Lincoln, Nebraska.

Aus Grand Island.

Grand Island, Neb., 2. Jan.—Der Schulvorstand hat sich nun für die letzte Parzelle im 900 Block an westl. König Straße mit Frau Gar-

ison im Verkaufspreis geeinigt. Das ist der Block, wo das neue Junior Hochschulgebäude errichtet werden soll.

Fred Thomßen, Bezirksleiter für das Staats-Wetterbüro, zeigt an, daß der Regenfall im Jahre 1919 den Durchschnitt für die letzten 10 Jahre übertraf. 1919 zeigt einen Regenfall von 29.57 Zoll, während der durchschnittliche Fall für die letzten 10 Jahre 25.15 Zoll beträgt. Im Jahre 1918 hatte er nur 18.84 Zoll zu berichten.

Methodisten-Prediger R. G. Collins, an 4. Straße wohnhaft, geht seinen Gemeindegliedern mit gutem Beispiel voran. Seine Nachbarn bemerken, wie er sich mit seiner Frau auf der Straße herumfucht, wobei Pfastersteine und Knäpfele zur Anwendung kamen. Die Polizei, vier von Kenntnis geleit, brachte beide nach der Polizeistation vor den Richter, welcher das Ehepaar zu je \$5 und Kosten verurteilte und im Ganzen \$19.10 - Strafe bezahlen mußte.

Ueberfälle und Spitzbübereien in allen Ecken; unter anderem wurden in den letzten Nächten Einbrüche im Sanitary Meat Market an westl. 3. Straße, in Williams & Walens Salon und in Kaufmanns 5 und 10 Cents Laden unternommen.

In Wolbachs Laden wurde ein junger Mann, angeblich Willie Broes, wegen Fälschung eines \$40 Cheqs, erwischt. Sein wirklicher Name soll Henry Brettkauer und russischer Abstammung sein.

Pastor Wilkins von der deutsch-lutherischen Kirche hat am Dienstag Rosa Mathiesen, die Tochter von Julius Mathiesen, wohnhaft 3 Meilen südlich von hier, mit Lawrence Gann ehelich verbunden.

Der 18jährige Oscar Brown an westl. 11. Straße hatte das Unglück, unter die Räder eines durchfahrenden Frachtwagens zu fallen und verlor dabei seinen rechten Arm. Angeblich wollte er auf den Zug springen, wobei er unter die Räder kam. Eine neue Firma, The Kelson-Berstein Co., hat sich hier etabliert, um die Einrichtungen von Heizungen, Licht- und Kraftanlagen zu betreiben; besondere Aufmerksamkeit will diese Firma auf Farmgebäude verwenden. Frhr. Bernheim war mehrere Jahre bei der Central Power Co. im elektrischen Departement angefeilt.

Kannst Du nicht wie der Adler fliegen, Letztere nur Schritt für Schritt heran; wer mit Mühe den Gipfel gemann, hat auch die Welt zu Füßen liegen. Probieren Du es nur, es ist wirklich so.

Bm. F. Kappich, Advokat.
Spricht deutlich und ist öffentlicher Notar, 301 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.
Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Vereinigten Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Verfügungen und steht Abtrakte durch. Sieht, daß Testament im Notariatsamt geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erblasser in irgend einem Teil der Welt ein und kollektiert Anskünde.

Deutschland und Oesterreich

Liebesgaben-Verbandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen
Wollen Sie nachfolgende Preise für die besten Export-Cormentis:
Sortiment Nr. 3.....\$19.75
5 Bld. Kaffee 10 Bld. Mand. 10 Bld. Nuss
5 Bld. Speise 5 Bld. Erdnuss
5 Bld. Kakao 5 Bld. Schokolade
Sortiment Nr. 4.....\$28.20
10 Bld. Kaffee 5 Bld. Mand.
5 Bld. Speise 10 Bld. Nuss
5 Bld. Kakao 5 Bld. Schokolade
5 Bld. Erdnuss 5 Bld. Schokolade
Kannungen, Einnahm und Erträge vergrößert oder verkleinert werden.
Die Nahrungsmittel sind in tadellosster Weise im Vertriebsstand, die Preise sind die besten, die man unter diesen Umständen erhalten kann, und die Qualität ist die beste, die man unter diesen Umständen erhalten kann.

Schreibt die Briefe ohne Cormentis
Wird überbringen Sendungen von Kleinbänden
Wollen S. beschreiben können richtige Adressierung

STERN'S
89 West 128. Straße, 112 West 128. Avenue, New York.

Hoffmann Funeral Home
24. und 26th Street
Tel.: Douglas 3901

Ex-Botschafter Hill über den Friedensvertrag

San St. Louis, Mo., fand letzte Woche die Jahresversammlung der Amerikanischen Gesellschaft für Förderung der Wissenschaften statt, an welcher hervorragende Männer der Nation teilnahmen. Bezeichnend ist nun der Beschluß der Versammlung, ein internationales Komitee einzusetzen, das gemeinschaftlich mit internationalen Forschungsanstalten Pläne für den freieren Gebrauch verschiedener Sprachen eintreten soll.
Dr. David Payne Hill, früherer Botschafter in den Niederlanden, der Schweiz und ehemaliger Hilfs-Staatssekretär, durch Anwesenheit verhindert, ließ seinen Vortrag verlesen über das Thema: „Weltfrieden im Verfall der Friedensverträge die Errichtung eines imperialistischen Syndikats von fünf Großmächten.“
Dr. Hill äußerte sich in seinen Punkten folgendermaßen: Das Leitmotiv im Verfall der Verträge ist die Errichtung eines imperialistischen Syndikats von fünf Großmächten, denen die anderen Mächte als nicht ebenbürtig untergeordnet sind und eine direkte Zurückweisung eines Verfalls, das Völkerrecht auf Grund des Einverständnis und der gleichen Rechte aller souveräner Staaten wieder zur Geltung zu bringen. Angesichts dieser Tatsache kann Niemand behaupten, daß der vorliegende Entwurf zur Gründung einer Liga der Nationen eine endgültige Lösung der Friedensfrage ist.

Der durch den Verfall der Verträge diktierte Frieden ist kein auf gegenseitiges Übereinkommen basierter Frieden, der nicht infolge gemeinsamer Interessen zustande kam, sondern ein Frieden der Gewalt, eine Folge des gegenseitigen Misstrauens und entgegengesetzter Interessen.

Ein Frieden mit Gewalt.
Der einzige Beweis für die Herrschaft des Imperialismus ist der Wille, die angeklammerten Rechte aller verantwortlichen Staaten als Grundlage für das internationale Recht anzuerkennen, ohne Rücksicht auf deren Macht oder Größe. Obgleich dies annehmlich das Ziel der ältesten Mächte in dem großen Kriege war, obgleich sie das Recht der Selbstbestimmung für alle Völker

sichern wollten, glaube ich kaum, daß irgend jemand behaupten kann, daß der Friedensvertrag irgend welchen Fortschritt in dieser Hinsicht herbeigeführt hat.
Solch ein Vertrag kann unmöglich als endgültige Lösung des Problems vom ewigen Frieden angesehen werden. Ein durch Waffengewalt erzwungener Frieden kann nicht von Bestand sein. Er birgt den Geist des Widerstandes in sich, der nur auf die Gelegenheit wartet, den Kampf zu erneuern. Es war ohne Zweifel nötig, in diesem Falle einen Straffrieden zu diktiert, dessen Ausführung eine heilsame Lehre geben würde. Aber ein wahrer Frieden wird nicht durch Kriegsmahregeln geschlossen; ein neuer Geist und ein neues Verständnis muß dazu beitragen, definitive und allgemeine Prinzipien der Gleichheit wiederherzustellen.

Der einzige Weg zum dauernden Frieden.

Nicht der Frieden, sondern die Achtung vor dem Gesetz muß erzwungen werden. Dies allein bildet den Weg zum dauernden Frieden. Die Ziele und Ideale freier Nationen, wurden bei der Gründung des Völkerbundes nicht mit einbezogen. Deshalb ist dieser Bund, welchen Vorteil er auch in sich bergen mag, in Wirklichkeit nur eine Vereinigung der Großmächte, zwecks Kontrolle der kleineren Mächte, und nicht ein Bund freier Nationen zur Begründung eines Friedens der Gerechtigkeit.

Ich glaube keinen Augenblick, daß die Mächte sich zum internationalen Frieden einigten, um den Nationen, von welchen sie angegriffen wurden, den Frieden aufzuzwingen; die Sicherheit der Nationen verlangte dies.
Wenn wir für die übliche Welt von Nutzen sein wollen, müssen wir vor allem selbst frei, mächtig, und voll Vertrauen auf unsere eigene Zukunft sein. Es würde töricht sein, uns durch feierliche Versprechungen zur Teilnahme an ungewissen Unternehmungen zu verpflichten. Die Freiheit, wie wir sie verstehen, hindert uns nicht, irgend eine Verpflichtung lokal zu erfüllen, die wir durch unseren Eintritt in den großen Krieg auf uns genommen haben. Wir werden niemals schuldig-

gend zusehen, wenn unsere früheren Feinde einen unprovokierten Angriff auf unsere Verbündeten machen sollten, der denselben Anstoß entfördern sollte, die uns in den Krieg führten. In tiefen Einsichten ist die Wahlsicht der Mächten unsere Wohlfahrt, deren Sicherheit die unsere.

Mit Hoheitsrechten aber, die auf gekränktem Egoismus oder Streitereien, die im Vertrauen auf unsere Hilfe provokiert werden sollten, mit der Meinung einiger Völker, anderen Vorschriften zu machen, die uns nichts angehen, und mit Plänen der Herabwürdigung und Ausbeutung der bedrückten Völker wollen wir wohlweislich nichts zu tun haben.

Tropfen bleibt für uns noch ein großes Stück Arbeit bei Herstellung internationaler Beziehungen. Wir treten ein für Gesetz, Gerechtigkeit und durch diese für Frieden, und zwar durch unsere eigene Handlungswiese, unseren Einfluss und Befolgung unserer ererbten Ideale.

Um dies erfolgreich tun zu können, müssen wir bei uns zu Hause erst einige wichtige Probleme lösen.“

Interessantes Allerlei aus Deutschland

Berlin, 3. Jan.—Fünfhundertzwanzigtausend Staatsangehörige, einschließlich aller Bureauangestellte der verschiedenen Regierungskämmer marochierten unter den Linden am Kancelaramt vorüber in einer stillen Kundgebung für eine einmalige Kriegserklärung im kommenden viertel Jahr bis zur Erledigung der Unterhandlungen für eine angefehlte Gehaltszulage. Sie behaupten, man habe anderen Regierungsgangestellten, aber nicht ihnen Zulagen gegeben, und ihre Bezahlung, die kaum vor dem Kriege ausreichte, sei bei den gestiegenen Preisen erst recht nicht mehr genügend. Die einmalige Bewilligung würde die Regierung siebenzig Millionen Mark kosten, und die verlangten Zulagen sind ungefähr das Doppelte der alten.
Das Reichsgericht hat entschieden,

Mißbräute Augen schreien nur um Hilfe, wenn die Verhältnisse bereits sehr ernste sind. Versuchen Sie Dr. Weiland, Fremont.

Jetzt ist die Zeit, Geld nach Europa zu senden oder eine Kapitalanlage in ausländischen Noten zu machen

Der augenblickliche Stand der deutschen Mark, sowie der anderen europäischen Geldorten läßt mit Sicherheit eine erhebliche Steigerung in Kürze vorsehen. Es ermöglicht Jedem, seinen Verwandten und Bekannten in Europa auszuweisen. Verhältnismäßig wenige Dollars sind erforderlich, um drückende Schulden oder Hypotheken, welche auf dem Eigentum der Lieben in der alten Heimat lasten, zu tilgen. Kleine Summen amerikanischen Geldes helfen Ihren Verwandten über die schlimmste Zeit hinweg.

Wollen Sie in Bälde eine Europareise machen, so bietet der augenblickliche Kurszustand die passendste Gelegenheit, sich das Reisegeld zu kaufen.

Wir überweisen oder legen das Geld gegen Zinsen auf irgend einer Bank in Deutschland für Sie an.

Neuer Zweig unseres Wechselgeschäfts.

Mit Anfang dieses Jahres haben wir unsern Wechselgeschäft einen neuen Zweig hinzugefügt. Es gelang uns den Verkauf deutscher Städte-Anleihen zu übernehmen. Jeder weiß, daß dies die sichersten Anlageverträge auf dem deutschen Markt sind.

Für den vorsichtigen Gelbanleger bietet sich in dieser Zeit eine niemals wiederkehrende Gelegenheit sein Geld so vorteilhaft anzulegen, wie in den von uns angebotenen deutschen Städte-Anleihen.

Wir bieten an—freibleibend, je nach Kurs

4% Groß-Berlin (neue Ausgabe)	.....\$28.00 per Mks. 1,000
4% Frankfurt a. M.	.....\$30.00 per Mks. 1,000
4% München	.....\$28.00 per Mks. 1,000
4% Köln a. Rh.	.....\$28.00 per Mks. 1,000
4% Dresden	.....\$29.00 per Mks. 1,000
4% Mannheim	.....\$29.00 per Mks. 1,000

Die Papiere sind mündelsichere, d. h. sie werden von den deutschen Gerichten als Anlage für Unmündige als absolut sicher angesehen.

Beim Ansehen des Kurses versprechen diese Werte einen großen Gewinn. Nur der heutige Wert der deutschen Mark ermöglicht diese seltene Gelegenheit.

International Exchange

Ausländisches Wechsel- und Schiffsfareren-Bureau in Verbindung mit der „Täglichen Omaha Tribune“.

1507 Howard Straße, Omaha, Nebraska.